

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 5 (1926)
Heft: 8

Artikel: [s.n.]
Autor: Hugo, Victor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 9. Jahrgang

Erscheint monatlich

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.,
Postfach Basel 5.
Postcheckkonto V 6915



Aufsteigen aus einer Hütte zu einem Palaste, ist schön und selten;
aufsteigen vom Irrtum zur Wahrheit ist noch seltener und schöner.
Victor Hugo.



Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der
F. V. S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50
für Mitglieder Fr. 2.-)
Insertionspreis:
Die Millimeterzeile (einsp. 25 Cts.)
(3 × 15%, 6 × 25%, 12 × 40%)

Seele und Unsterblichkeit.

Von Dr. F. Limacher.

Kürzlich las ich folgende Zeitungsnotiz:

Die Gegner der Darwinischen Deszendenzlehre, welche sich offenbar im Daytoner Affenprozess noch nicht genug blamiert, haben, leiten nunmehr unter der Führung eines ehemaligen Führers des Ku-Klux-Klans eine umfassende Agitation ein, die in der ganzen Welt gegen die Verbreitung der «sakrilegischen» (gotteslästernd) Lehren Darwins ankämpfen soll. Für den August hat die zu diesem Zwecke gegründete Gesellschaft die Eröffnung von Geschäftsstellen in Kanada, Australien, England und in sämtlichen Städten der Vereinigten Staaten vorgesehen. In Atlanta, dem Hauptsitz der neuen Organisation, soll ein grosses Gebäude erstellt werden, ausgerüstet mit einer drahtlosen Station, um so den Kampf gegen die Evolutionslehre in die entlegensten Gegenenden der Erde tragen zu können.

In der Besprechung von Platos Unsterblichkeitsidee (s. Nr. 6 u. 7. d. Bl.) ist in philosophischer Methode der Nachweis der Unhaltbarkeit derselben erbracht worden. Obige Zeitungsnotiz nun veranlaßt mich, in mehr praktischer und in möglichst leicht verständlicher Weise zu zeigen, wie sich die heutige Naturwissenschaft zu dieser Frage stellt, welche Wandlungen dieselbe in jüngster Zeit durchgemacht hat und wie das Resultat lautet wird, bis zu dem man bis zur Stunde vorgedrungen ist.

Bezüglich der Pflanzenwelt will ich mich kurz fassen und auf die Publikation des berühmten Botanikers Francé, betitelt: Die Seele der Pflanze, hinweisen, worin er nachweist, daß die Pflanzen verfügen:

1. über 4 Sinne, d. h. sie tasten, fühlen, schmecken, haben statischen Sinn, und die, welche sich bewegen, besitzen Kristall-Linsen, durch welche man mikrophotographieren kann,

2. über Nervenorgane,

3. über Muskeltätigkeit und ein Gefäßsystem und

4. über ein hoch entwickeltes Sinnen- resp. Liebesleben. Schon Plato hat einmal von einer Pflanzenseele gesprochen, die christlichen Jahrhunderte wollten und durften aber nachher nichts mehr davon sagen. Erst der neuesten Forschung auf pflanzenbiologischem Gebiete war es vorbehalten, diesen Begriff wieder aufzunehmen und wissenschaftlich auszubauen.

Von viel größerem Interesse aber für unseren vorliegenden Zweck ist das Eingehen auf die Frage einer unsterblichen Seele im Tier- resp. Menschenkörper.

Grundlegend für die Behandlung des Problems der Seele und ihrer Unsterblichkeit sind zwei naturwissenschaftliche Werke, nämlich Professor Forels Abhandlung über Gehirn und Seele und Professor Kammerers Allgemeine Biologie, welche das sinnlose Märchen von einem ewigen Fortleben der sogenannten menschlichen Seele nach dem Tode des Körpers in einwandfreier Weise zurückweisen.

Professor Kammerer steht auf dem Standpunkt, daß ein wirklicher Fortschritt unserer Erkenntnis nur erzielt wird durch Anwendung des physikalisch-chemischen Prinzips

unter Benützung derjenigen Gesetze, die wir in ihrer einfachsten und daher auch leicht fasslichen Weise in der unbelebten Natur vorfinden, wobei wir dann nachher bei der Erforschung des Lebens die Lebenserscheinungen nur als besonders hohe Komplikationen physikalisch-chemischer Erscheinungen behandeln. In jedem anderen Falle dagegen füllen wir die Lücken in unserer Erkenntnis nur mit leeren Worten aus, wir versuchen das Unbegrißene und heute oft auch ab und zu noch Unbegreifliche durch sprachlich konstruierte Begriffe zu erklären, ohne zu bemerken, dass dadurch die leeren Stellen immer noch leer bleiben. Wer Unbekanntes und Unerkanntes auf das Walten einer geheimnisvollen Macht zurückführen will, hat in Wirklichkeit nichts erreicht, indem es für einen solchen Menschen keinen Fortschritt mehr gibt, seine Naturwissenschaft ist nur noch eine Papierwissenschaft. Begnügen wir uns dagegen mit den unseren Handlungen zugänglichen Naturkräften und Naturgesetzen, so sehen wir die weißen, leeren und unbekannten Gebiete in unserem Wissen immer kleiner werden und isolierte Lücken schließen sich ganz. Durch neue Instrumente und neue Methoden werden die Grenzen unserer Erkenntnis immer mehr und mehr erweitert. Unsere Sinnesorgane werden dadurch schärfer, aufnahmefähiger, weitreichender und empfindsamer gemacht und im Laufe der Jahrtausende können ganz gut neue Sinnesorgane sich noch ausbilden. Schon die heutige Erfahrung gibt der Menschheit das Recht zu der stolzen Behauptung: «Vieles ist unerforscht, doch nichts ist unerforschlich.»

Dem naturwissenschaftlich und besonders biologisch gebildeten Philosophen ist mit diesen Ausführungen nichts Neues gesagt, denn er, der sein Ohr an den Weltenurgrund legt, weiß schon längst, daß z. B. die Sprache überhaupt nichts anderes ist, als eine sich immer mehr und mehr vervollkommnende Bewegungserscheinung, daß der Geist durch nichts anderes erkannt werden kann, als durch die Bewegung anderer. Aus der Art und Weise, wie sich einer bewegt, zieht man einen Rückschluß auf seine Gedanken, die ihn bewegen. Und, wenn statt Handlungen nur Worte entstehen, so sind dies doch wieder nur Bewegungen der Lippen, der Zunge, des Kehlkopfes, die sich in Luftwellen fortpflanzen, deren Schwingungsrythmus wir als ganz kleine Kinder müssen Laut für Laut zu deuten gelernt haben, indem die Mütter die Kleinen auf die einzelnen Gegenstände hinweisen und dazu unermüdlich die betreffenden symbolisierenden Schallwellen wiederholten, bis der kleine Mund sie nachstammeln konnte. Die Sprache ist verankert an einer bestimmten Stelle der Großhirnrinde und genau so verhält es sich auch mit allen anderen sogenannten seelischen Funktionen. Die Gehirnrinde ist also das eigentliche Seelenorgan und setzt äußere Einwirkungen in Gefüls-, Willens- und Denkkraft um.

Der Ausdruck der sogenannten Seele ist also das Denkvermögen und das Bewußtsein, beide vollständig abhängig von den physiologischen, d. h. physikalisch-chemischen und elektrischen Vorgängen in den Gehirnzellen, wesentlich beeinflußt von der sogenannten inneren Sekretion. Bei einem Ohnmachtsanfall verschwinden sofort diese Aeußern des Gehirns infolge Fehlens des Blutes und seiner Bewegung und der normale Zustand tritt erst wieder ein, wenn die richtige Blutzirkulation wieder einsetzt, d. h. wenn die normalen